

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 59 (1965)
Heft: 4

Artikel: "China geht auf zwei Beinen"
Autor: Berger, Ronald
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-140994>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«China geht auf zwei Beinen»

Wir haben in den «Neuen Wegen» schon mehrmals über China berichtet, was sehr nötig ist, denn unsere Rechtspresse wird es nicht müde, ihre Leser über die, wie sie behauptet, katastrophalen Zustände in «Rotchina» aufzuklären. Da ist es dann gut, unverdächtige Zeugen aus ihrem eigenen Lager zu nennen, die sich nicht in Hongkong einen Bericht aus den Fingern zu saugen brauchen, sondern an Ort und Stelle objektiv den Stand der Dinge rapportieren.

Ronald Berger, heute Direktor des britischen Amtes für Internationale Handelsförderung und früher im Departement für Technische Hilfe der UNO an führender Stelle tätig, hat seit 1953 China oft bereist, und zwar im Auftrag von britischen Firmen, die mit China im Handelsverkehr stehen. Seine Schilderung der Verhältnisse in der New York «Nation» (16. November 1964) hat ihren Weg auch nach Australien gefunden, einem Land, das heute sehr stark im Schatten der USA steht und dessen Presse es nicht leichtfällt, Auffassungen zu vertreten, die den Yankees nicht genehm sind. So sind wir dem «Beacon» in Melbourne für die Vermittlung des Berger-Berichtes herzlich dankbar.

«Die drei Jahre der Rückschläge und Naturkatastrophen von 1959, 1960 und 1961 haben das chinesische Volk widerstandsfähiger zurückgelassen», schreibt Berger, «und einiger als je in der Unterstützung seiner Regierung.» Dies ist sein stärkster Eindruck von einem siebenwöchigen Aufenthalt im Jahre 1963 und weiteren 6 Wochen im Frühling 1964, seiner 11. Chinareise seit 1953.

Nachdem jetzt das Nahrungsmittelangebot sehr viel verbessert ist (eine gute Ernte an Gemüse und Früchten 1963 wie auch eine Groß-ernte an allen Nahrungsmitteln und der Industrie dienenden Erzeugnissen 1964), sind sowohl die Nation wie die einzelnen Regionen, ist sogar jeder einzelne Chinese stolz darauf, daß China im Stande war, die Katastrophenjahre wie den Rückzug der Sowjettechniker, durchzustehen und die Krise durch eigene Anstrengung und auf seine Art zu meistern.

Politisch gesprochen, ist Vertrauen auf eigene Kraft eine der kennzeichnenden Eigenschaften der chinesischen Innen- und Außenpolitik, und zwar sieht man die Politik des Selbstvertrauens als Weg, der zur internationalen Zusammenarbeit führt und nicht als Opposition dazu.

Die große Anzahl von industriellen Ausstellungen, die Japan und die europäischen Länder dieses Jahr (1964) in China veranstalten, ist ein weiterer Beweis für die Anziehungskraft des Chinamarktes.

Die Idee der harmonischen Entwicklung hat den Chinesen von jeher zugesagt. In seinem 1957er-Bericht über die Regierungstätigkeit erinnerte Tschu En-lai an die «Welt allgemeiner Harmonie, die das chinesische Volk immer ersehnte. Seit das neue Regime 1949 an die Macht kam, war das Problem einer Wirtschaftspolitik des Ausgleichs eines seiner Hauptanliegen. Die chinesischen Planer haben sich be-

müht, einen wirksamen Ausgleich zwischen den verschiedenen Sektoren der Wirtschaft aufrechtzuerhalten. So zum Beispiel bemühten sie sich, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen Schwer- und Leichtindustrie, zwischen Industrie und Ackerbau, zwischen Mammut-Anlagen und kleinen, lokalen Fabriken, die traditionelle Methoden anwenden, und zwischen ausgedehnter Improvisation mit den lokal vorhandenen Hilfsmitteln und Rohstoffen einerseits und der Einführung der neuesten Anlagen und Techniken andererseits. Diese Politik des Ausgleichs nennen die Chinesen eben «*auf zwei Beinen gehen*».

Die Wirkung des Bemühens, der Leichtindustrie ihren Platz in der Wirtschaft anzuweisen, ist in den Warenhäusern in ganz China festzustellen. Wo immer ich hinkam während meines letzten Besuches, waren die Läden gut versehen mit einer großen Auswahl von Konsumgütern, Radioapparaten, Weckeruhren, Fahrrädern und anderen Dauergütern, die dem heutigen Stand der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes entsprechen. Auch alle Arten von Männer-, Frauen- und Kinderkleidern waren zu sehr vernünftigen Preisen erhältlich.

Sogar in den Kommunen, wo die Läden natürlich kleiner waren, schien ein schönes Angebot von Konsumgütern vorhanden zu sein, mit einem guten Absatz unter der Lokalbevölkerung. Die meisten Kritiker der Kommunen ziehen die tatsächlichen Verhältnisse zu wenig in Betracht — die Riesengröße des Landes, sein relativ wenig entwickeltes Verkehrswesen, krasse Unterschiede in Klima und Fruchtbarkeit des Bodens und ein Ackerbau, der noch verhältnismäßig wenig fortgeschritten ist.

Unter solchen Bedingungen gelang es der Kommune-Organisation, in kurzer Zeit Leistungen zu produzieren, die kein noch so hoch entwickeltes System zentraler Organisation zustandegebracht hätte. Die Kommunen brachten es fertig, indem sie Energien und Initiative freilegten, die sie bei Ausnützung der an Ort und Stelle vorhandenen Ressourcen einsetzten.

Es war ganz einfach ein Riesenunternehmen, in dessen Verlauf sich die Nation an den eigenen Haaren aus dem Sumpf hochzog. Es ist schwer, sich vorzustellen, wie die Verwüstungen dreier Jahre von Naturkatastrophen hätten gemeistert werden können, wären nicht diese unkomplizierten Zentren der Lokalverwaltung gewesen, die Gefahrensituationen begegnen, unter den Kommunen gegenseitige Hilfe organisieren und so einen demokratischen Apparat aufbauen konnten, mit dessen Hilfe das Volk die Krise überwand. Die Kommune-Organisation ist ein großartiges Beispiel dafür, wie die Chinesen ihre Leute ermutigen, aus ihren Erfahrungen zu lernen.

Ein Aspekt, der die ausländischen Besucher der Volkskommunen besonders beeindruckt, ist deren Bedeutung als *Ausbildungszentren für die ansässige Bevölkerung* — die 500 Millionen Bauern von China. Durch das Kommune-System werden die Landleute in neuen landwirtschaftlichen Techniken ausgebildet, und durch die Einführung von

Leichtindustrien lernen sie zum Beispiel auch die Technik des Baumwollspinnens, der Backsteinherstellung, verschiedener Verfahren der keramischen Industrie und andere Arbeiten, die von den Rohstoffen der Kommunen selbst abhängen. Die Ausbildung von Verwaltern und Leitern industrieller Betriebe gehört darüber hinaus zu den wesentlichen Aufgaben der Kommunen, heute, da sich das System eingelebt hat.

Das Wichtigste von allem ist aber vielleicht die Anschauung in der *Alltagspraxis der Demokratie* — die in der Struktur der Kommunen, das heißt in deren selbständiger Verwaltung, in den Produktionsgruppen und in der Tätigkeit des Kommunen-Ausschusses geboten wird. Man muß sich vorstellen, daß dieses Training in ganz China vor sich geht, ein Prozeß, der das ganze soziale, politische und wirtschaftliche Leben der Landbevölkerung beeinflußt.

Die Leute in den Kommunen sind nicht durch Propaganda aus Peking überredet worden — sie wurden überzeugt *durch die praktischen Ergebnisse ihrer eigenen Anstrengungen*, sie sahen, daß das System funktioniert und dies zu ihrem Vorteil.

Als ich die East-Flower-Kommune in der Kwantung-Provinz, die letzte Kommune, die ich während meiner 1963er-Tour besuchte, verließ und über die gut bewässerten Reisfelder von einem unwirklich lebhaften Grün hinwegblickte, mußte ich immer wieder an die Propagandaschreiber in Hongkong, Singapur und der Städte des Westens denken, von denen die meisten nie bis auf 100 Meilen an eine Kommune herangekommen sind, und die kürzlich wieder proklamierten, das Kommunen-System habe sich totgelaufen. Ob wohl die Dutzende von Ausländern, die 1963 und 1964 die totgesagten Kommunen besucht haben und ihr Gedeihen feststellten, ihre Stimme gemeinsam erheben und vielleicht einmal das Ohr eines Josef Alsop und anderer Unglückspropheten erreichen könnten?

WELTRUNDSCHAU

Weltraumeroberung? Unsere Weltrundschau wird wohl allmählich auch den außerirdischen *Weltraum* in ihren Bereich einbeziehen müssen, wenn dessen «Eroberung» im gleichen Zeitmaß weitergehen sollte, wie das bisher der Fall war. Aber ich kann mir nicht helfen: so erstaunlich, ja phantastisch auch die jüngsten Leistungen der russischen wie der amerikanischen Raumfahrt vom technischen und wissenschaftlichen Standpunkt aus wieder sind, so kann man an ihnen doch unmöglich eine rechte Freude haben, solange mindestens fünfzehn Prozent der auf unserer Erde lebenden Menschen dauernd unter Hunger leiden und die Gefahr eines